

Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik
Wintersemester 2007/2008

Dozentin: PD. Dr. Martina Claus-Bachmann

Auf dem Grat zwischen Gruft und Gral: Das Mittelalter als Auslöser kultureller Konstruktionsprozesse

Portfolio und Analyse

Johannes Kühn

Bahnhofstraße 6

35390 Gießen

hannes-kuehn@gmx.de

Ma. Musikwissenschaft

Januar 2007

GLIEDERUNG

1. Semstertagebuch

2. Wissenschaftliche Analyse der im Semester gewonnenen Erkenntnisse auf drei Ebenen

2.1 Powerpoint-Präsentation

2.2 Interviews

2.3 Musikanalyse

2.4 Zusammenfassung und Deutung

3. Transkription und Auswertung zweier Interviews zur Bestandsaufnahme des Bereichs Mittelalter aus heutiger Sicht

1. Semestertagebuch

25.10.2007

Ich konnte auf Grund einer Exkursion zu den Musiktagen nach Donaueschingen erst in der zweiten Sitzung mit dem Seminar beginnen.

Nichts desto trotz war die Dozentin so freundlich, mir einen Überblick über die Ziele des Seminars im Verlauf des Semesters zu geben.

Da ich unmittelbar zuvor im selben Raum bei der selben Dozentin eine Veranstaltung besucht hatte war ich gespannt, in wie weit sich die inhaltliche Struktur des Seminars von der des vorherigen unterscheiden würde. Zwar lagen die beiden Seminare thematisch in völlig verschiedenen Gebieten, gleichzeitig wusste ich noch nicht genau, welche Art von Arbeitsweise zu Erörterung des Themas angewendet würde.

Ich war positiv von der nicht zu großen Teilnehmerzahl überrascht, da Arbeit in kleinen Gruppen außerhalb von Gruppenreferaten der Universität so selten wie wertvoll ist. Es war klar, dass jeder in der Gruppe seinen Beitrag zum Diskurs erbringen würde, was dem Seminar eine persönliche Ebene verlieh. Im Nachhinein kann ich sagen dass meine Konzentration während des gesamten Semesters obwohl es mein viertes Seminar an diesem Tag in Folge war im Grunde nie problematisch wurde.

Es ergaben sich verschiedenen Forschungsbereiche die unter der Kernfrage „Was fängt der Jetztmensch mit dem Mittelalter an?“ zusammengefasst werden konnten. Der Fokus hierbei liegt natürlich im Zusammenhang eines musikpädagogischen Studiums besonders in musikrezeptiven Fragestellungen. Doch auch der allgemeine Erkenntnis- bzw. Wissensstand in der heutigen Gesellschaft sollte untersucht werden. Dazu konnten grundsätzlich in zwei

Bereiche untergliedert werden: zum Einen bewohnter, zum Anderen unbewohnter Bestand (nach den Kulturwissenschaftlern Jan und Aleida Assmann). Damit wird unterschieden, welcher Bestand „Archivbestand“ (auch im psychologischen Sinne) ist und welcher präsent „verwendet“ wird.

Ein anderer Aspekt der Sitzung war die Aufklärung darüber, dass eine authentische Interpretation von Musik des Mittelalters nicht möglich ist, da keine wissenschaftlichen Erkenntnisse über die zeitgenössische Aufführungspraxis und Musikästhetik als Definitiverkenntnisse gewonnen werden können. Deshalb gibt es unter den verschiedensten Interpreten mittelalterlicher Musik immer wieder Diskussionsbedarf und auch einen regen Diskurs. Exemplarisch hörten wir verschiedene Interpretationen eines Chorals aus der Zeit Hildegart von Bingen, der mutmaßlich an ihrem Kloster entstanden ist und bis heute in veränderter Interpretation zur Liturgie gehört.

Am Ende der Sitzung besprachen wir die Analyse einzelner Strophen des Palestinaliedes von Walter von der Vogelweide, die gegen Ende des Semesters individuell in Hausarbeit von den Studierenden angefertigt werden sollte, wobei jeder Student eigene Strophen analysieren würde.

Zusammenfassend kann ich zur ersten Sitzung sagen, dass mich die Vielseitigkeit der Perspektiven, die ich im Verlauf des Seminars auf das Mittelalter haben würde freute und in mir hohe Erwartungen keimten.

1.11.2007

In den zweiten Sitzung verteilten wir die Am Ende des Semesters zu analysierenden Stücke von der CD „Palestrinalied“. Auf dieser CD vertonen verschiedenste Interpreten einzelne Strophen des Palästinaliedes. Initiiert wurde das Projekt von der Gruppe „Van Langen“. Die CD ist 2002 erschienen und bietet eine gute Grundlage, um die Diversität heutiger Interpretationen von mittelalterlicher Musik zu analysieren. Auf der Homepage der Gruppe steht dazu geschrieben: „Eine Musikszene hat sich vereint, um gemeinsam ein Lied zur Unterstützung notleidender Kinder in Israel und Palästina zu produzieren.“¹

Der Text des Palästinaliedes selbst wurde wahrscheinlich von Walter von der

¹<http://www.vanlangen.de/palastinalied.html> 16.1.2008

Vogelweide verfasst.

Die Dozentin stellte uns des Weiteren ein System vor, das zur Kategorisierung mittelalterlicher Patterns dienen kann. Es ist eine Zusammenführung von „Dynamik und Struktur eines kulturellen Systems“ nach Assmann und drei Reaktionsmustern nach M.B. Baumann. Die dort festgelegten Kategorien ermöglichen es, Rückschlüsse über heutige Perspektiven auf das Mittelalter zu ziehen. So kann beispielsweise ermittelt werden, ob ein abweisend-authentizistischer oder ein integrativ-selbstaufgebender Ansatz vorliegt. Gegen Ende der Sitzung besprachen wir eine in der darauf folgenden Woche stattfindende Exkursion zum Spielwarengeschäft Fuhr im Zentrum Gießens.

8.11.2007

Wir fahren an diesem Tag von der Universität ausgestattet mit Fotoapparaten ausgestattet zum Spielwareladen Fuhr in Gießen um dort einen Bestand von Spielwaren aufzunehmen, die mittelalterliche Patterns aufwiesen. Dort teilten wir uns in Zweiergruppen auf, die jeweils unterschiedliche Teile des Geschäfts untersuchten. Zusammen mit dem Kommilitonen Moritz Jung war ich für das erste Stockwerk und Teile des Erdgeschosses zuständig, in dem besonders Puppen und allerlei Figuren exponiert waren. Wir arbeiteten uns gewissenhaft durch das Sortiment des Geschäfts und nahmen auch Kontakt zu den Fachkräften im Verkauf auf. Sie waren uns aber keine wirkliche Hilfe. Erstaunlich daran erschien mir, dass Herr Jung und ich überaus viele Spielwaren verschiedenster Sortimentsgruppen fanden, die mittelalterliche Patterns enthielten oder benutzten. Den Fachkräften im Verkauf war das selbst so wenig bewusst wie Herrn Jung und mir bevor wir uns in die Materie eingearbeitet hatten. Von den nach Sortieren der im Zuge dieser Exkursion entstandenen Fotos übrig gebliebenen etwa 130 Bildern haben Herr Jung und ich in etwa 40 Fotos geschossen. Ich hätte vor diesem Tag eine derartige, zumindest von mittelalterlichen Patterns durchsetzte Anzahl an für unsere Forschungen – und der Bereich erschien mir bis dato ja doch eher beegrenzt – relevante Dichte an

Spielwaren nicht erwartet. Die emotionale Prägung dieser, im Verlauf unserer Fotografietätigkeiten und Suche stetig zunehmend mehrdimensionaler erscheinenden Auslagen war an Facettenreichtum bedeutend größer als ich es erwartet hätte. Insgesamt gefiel mir dieser Tag besonders gut, da eine handfeste Feldforschung im Alltag eines Studiums der Musikpädagogik tendenziell selten vorkommt. Gerade der Praxisbezug, der das gesamte Seminar untermauerte kulminierte vorläufig in dieser Sitzung. Ich denke meine Kommilitonen und ich waren überrascht, wie hoch die Anzahl der Mittelalterpattern in der heutigen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist. Gerade Figurensysteme wie „Lego“ oder „Playmobil“ sind ohne solche Pattern nicht denkbar. Der heutige Exkurs von der Universität öffnete uns die Augen für das Thema noch weiter als es bis dato ohnehin schon der Fall war. Abschließend muss zu dieser Sitzung einschränkend gesagt werden, dass leider Spielwaren mit sowohl mittelalterlichen als auch musikalischen Bezügen doch weniger vorzufinden waren. Es stellte sich mir die Frage, ob gerade Musik dem Wandel der Zeit mehr als andere Bereiche unterworfen ist. Die Antwort bietet möglicherweise die Analyse der Stücke auf der Palästinalied-CD.

15.11.1007

Im Kern dieser Sitzung standen zwei Dinge. Erstens, die in der vorigen Woche aufgezeichneten digitalen Bilder zu Sammeln und Sichten und eine Kategoriensystem zu entwerfen um sie Sortieren zu können. Zweitens, einen Leitfaden für ein Interview zu generieren, an Hand dessen wir später qualitative Interviews durchführen können, die weitere Rückschlüsse über den Bestand ermöglichen würden. Die Sichtung der Bilder und die Genese eines passenden Systems dauerte dann doch fast die ganze Einheit. Als Basis wurde eine von mir vorgeschlagene System gewählt, dass ähnlich einer Mindmap funktioniert und als Baumdiagramm grafisch darstellbar ist. Es unterteilt die verschiedensten Spielwaren in Gruppen, die an der Funktionalität der Spielwaren orientiert sind. So waren im Erstvorschlag Kategorien wie unmittelbar/ mittelbar weiteren Kategorien übergeordnet. Allerdings waren einige Kategorien

verbesserungsbedürftig, so dass in der Gruppe eine Diskussion darüber entstand, wie das geschehen könne. Die ersten Fragen für den Leitfaden wurden notiert.

22.11.2007

In der Sitzung vom 22.11. bearbeiteten wir weiterhin das Diagramm aus der vorangegangenen Sitzung und versuchten, die Fotos in die Kategorien einzusortieren. Wir erweiterten den Aufbau um die Aspekte „abweisend-authentizistisch“, „transkulturell-konstruktiv“ und „integrativ-selbstaufgebend“, die wie der Grafik des theoretischen Überbaus des Seminars widerspiegelten.

Darüber hinaus vollendeten wir das Interview. Nun würde es Aufgabe der einzelnen Teilnehmer sein, Mitmenschen zu dem Thema zu befragen, das Interview akustisch aufzuzeichnen und dann zu transkribieren. Ich machte mir schon Gedanken darüber, wen aus meinem Freundes- oder Bekanntenkreis ich interviewen wollte. Wir diskutierten die Fragen und fassten sie zusammen. Ich war überrascht – der entstandene Fragebogen war besser, als ich es erwartet hätte. Da ich zuvor eher quantitativ als qualitativ geforscht hatte konnte ich in dieser Sitzung mein Wissen zu qualitativem Froschen erweitern, was nicht nur für meine musikpädagogische Ausbildung sondern auch für meine musikwissenschaftliche dienlich ist.

29.11.2007

Wir arbeiteten auch in dieser Sitzung gemeinsam an dem Fragebogen und weiter. Außerdem hatten wir beschlossen, die Fotos in einer Powerpoint-Präsentation zusammenzufassen und zu gliedern. Die Vollendung des Fragebogens dauerte eine Weile, dafür standen gegen Mitte der Sitzung die Fragen fest. Wir hatten anschließend Zeit, die Befragung paarweise zu üben. Ich übte mit einem Kommilitonen zusammen, wir gingen die Fragen nacheinander durch. Ich legte besonderen Wert darauf, durch Nachfragen zu ausgiebigen

Antworten zu animieren. Ich war überrascht über das tiefe Wissen des Kommilitonen. Allerdings war evident, dass, hätte sich der Kommilitone nicht im Rahmen des Semesters mit dem Mittelalter befasst, sein Wissen geringer gewesen wäre. Auch als ich befragt wurde stellte ich fest, dass mein Wissen während des Semesters aufgefrischt und reaktiviert worden war. Das fiel mir in der Sitzung besonders auf: wie viel Wissen man jeden Tag mit sich „herumträgt“, aber dass es bei seltenem Zugriff chiffriert zu bleiben scheint. Befasst man sich jedoch mit einem Thema werden geistige Bestände freigelegt, die dann wieder verwendet werden können. Wissen, dass ich seit meiner Kindheit nicht mehr verwendet hatte kam mir so wieder zu Bewusstsein.

6.12.2008 und 13.12.2008

Diesen beiden Sitzungen konnte ich leider krankheitsbedingt nicht beiwohnen.

20.12.2008

In dieser Sitzung wurde beschlossen, dass wir in den folgenden einzeln an unseren Forschungen weiterarbeiten konnten. Ich war dafür sehr dankbar und denke, es ist eine gute Gelegenheit, im Beisein der Dozentin zu arbeiten, um eventuelle Fragen gleich beantworten zu können. Ich begann mit der Transkription der Interviews, die ich mittlerweile geführt hatte.

10.1.2007

Der Kommilitone Moritz Jung stellte uns am heutigen Tage ausgiebig das Computerspiel „Medieval II / Total War“ vor. Zugegebenermaßen war es die Sitzung, die mir am wenigsten Erkenntnisse zum Bestand des Mittelalters gab. Das lag nicht daran, dass Moritz Jungs Vortrag schlecht gestaltet war - im

Gegenteil. Er hat das Spiel facettenreich und spannend detailgetreu beleuchtet und mittelalterliche Aspekte hervorragend ausgearbeitet. Nur ist mein Interesse für derartige Computerspiele gering. In juvenileren Lebensabschnitten bis etwa zu meinen 14. Lebensjahr habe ich selbst einen Atari besessen und damit recht ausgiebig gespielt, was ich im Nachhinein größtenteils als Zeitverschwendung auffasse. Ich konnte mir die Systematik des Spiels nach der Einführung derart genau ausmalen, dass sie im Verlauf des Vortrags nur verifiziert wurde. Eine Falsifizierung hätte mich sicher mehr gereizt. Da ich von Freunden – ich selbst verbringe keine Zeit mehr mit Computerspielen – die heutigen grafischen, implementativen und rechenleistungsorientierten Möglichkeiten verschiedenster Spiele einschätzen kann gab es also wenige überraschende Momente. Das Selbe gilt für das Sujet Mittelalter in Computerspielen. Gerade militärische Aspekte des Mittelalters interessieren mich kaum, da sie in Literatur und Film überbehandelt werden. Es löste schon der Untertitel „Total War“ in meinem Geist unschöne Assoziationen aus. Ich habe versucht, mich in der Sitzung mit derartigen Eindrücken zurückzuhalten, um die Objektivität der Kommilitonen nicht zu gefährden und Herrn Jung nicht in ein Licht zu stellen, auf dessen Negativ er mir menschlich immer gegenübergetreten ist. Nicht desto trotz kann ich mit jeglicher Form von Militarismus nichts anfangen. Die Darstellung der Figuren oder Landschaften ist in anderen Spielen äquivalent vorhanden. Gleichzeitig muss ich den Planern und Programmierern des Spiels attestieren, dass sie gewissenhaft recherchiert haben. Herr Jung hat das Spiel ambitioniert und hoch motiviert vorgestellt. Man konnte seine Begeisterung spüren – und das ist leider bei vielen Referenten an der Universität nicht spürbar, sei es weil sie nicht mehr als das Notwendigste tun um Ihr Studium zu absolvieren, oder dass es Ihnen an Willen zur Kompetenz oder Selbstvertrauen mangelt. Das waren meine Gedanken zu diesem Tag.

17.1.2008

In dieser Sitzung hatten wir die Gelegenheit, an unseren Forschungsprojekten weiterzuarbeiten. Ich bin froh darüber, dass wir die Gelegenheit dazu auch in

der Zeit der Seminare bekamen, da die Auswertung aller drei Ebenen zeitintensiv ist. Ich machte mir Gedanken zu der Powerpoint-Präsentation, die wir mit den Bildern der Spielwaren erstellt hatten und begann, sie zu verschriftlichen. Außerdem stellte der eifrige Kollege Sandner uns die von ihm angefertigten Analysen vor. Sie waren bis auf einige kosmetische Fehler gut. Allerdings war ich froh, nicht seine Stücke bekommen zu haben, da mir meine besser gefielen.

24.1.2008

Auch in dieser Sitzung hatten wir Gelegenheit, an unseren Ausführungen weiter zu arbeiten. Außerdem stellte eine Kommilitonin (deren Nachname mir gerade entfallen ist) Ihre Ausarbeitung vor. Sie war sehr beeindruckend: die Kommilitonin hatte alle Bereiche Ihrer Forschung und das Portfolio in einer Präsentation zusammengefasst. Dazu zählte auch das von Ihr geführte Interview, das sie sogar als Video aufgezeichnet hatte. Ein übersichtliches Konzept, das mich auf Anhieb überzeugte.

31.1.2008

Weiterhin an unseren Ausarbeitungen arbeiten konnten wir auch in dieser Sitzung. Ich transkribierte die Interviews und analysierte, was meine Interviewpartner zu mir gesagt hatten – schätzte ihr Wissen ein und machte mir, da ich beide gut kenne, auch Gedanken über die Hintergründe ihrer Antworten. Das alles ist weiter unten zu Lesen.

2. Wissenschaftliche Analyse der im Semester gewonnenen Erkenntnisse auf drei Ebenen

Im Folgenden werden die im Verlauf des Semesters geführten Untersuchungen zunächst auf drei Ebenen vorgestellt und dann zusammenfassend interpretiert.

Die erste Ebene bildet eine im Rahmen einer Feldforschung generierte Powerpoint- Präsentation. Dazu wurden im Spielwarenladen Fuhr in Gießen Spielwaren fotografiert, die Bezüge zum Mittelalter aufweisen. Die Fotos wurden in eine nach der Funktion geordneten Systematik eingegliedert und als Powerpoint- Präsentation zusammengefasst. Aus dieser Ebene lassen sich im Besonderen Erkenntnisse auf allgemeiner mittelalterlicher Ebene ziehen.

Die zweite Ebene bilden zwei Interviews, die mittels eines Gesprächsleitfadens, der in in den Sitzungen ausgearbeitet wurde durchgeführt, als Audio-Dateien aufgezeichnet und anschließend transkribiert worden sind. Aus dieser Ebene lassen sich sowohl über Mittelalter im Allgemeinen als auch über musikspezifische Erkenntnisse gewinnen.

Die dritte Ebene bilden die Analyse zweier Musikstücke, die auf einer von der Band „Van Langen“ initiierten CD erschienen sind. Es sind Interpretationen von Strophen des Palästinaliedes von Walter von der Vogelweide. Hieraus lassen sich Erkenntnisse über speziell musikalische Tendenzen im Bezug auf das Mittelalter gewinnen.

2.1 Powerpoint-Präsentation

Die Fotos, die in der Sitzung vom 8.11.2007 im Spielwarenladen Fuhr in Gießen aufgezeichnet wurden sind in einer Powerpoint- Präsentation zusammenfassend gegliedert worden und sind im Anhang der Ausarbeitung sichtbar.

Leider konnten kaum Artikel gefunden werden, die sowohl Mittelalterbezüge als auch Musikbezüge aufwiesen. Aus den anderen Artikeln lassen sich allerdings Schlüsse über die aktuelle Darstellung mittelalterlicher Pattern ziehen, die sich evtl. auch auf Musik übertragen lassen. Anhand des von der Dozentin vorgelegten Schemas können verschiedenartigste Spielwaren kategorisiert werden.

Ins Gesamt ist bemerkenswert, viel vielschichtig Mittelalter in unserer Zeit genutzt, reflektiert und interpretiert wird. Von verniedlichenden idealisierten Prinzessinnen (Barby -Puppen) oder bewaffneten Krieger, Kostümen jeglicher Art oder Brettspielen gibt es aus vielen Bereichen des Sortiments mittelalterbezogene Waren. Augenscheinlich wird bereits im Kindesalter eine geschlechtliche Rollenverteilung mit Spielwaren eingeleitet. So sind in der Abteilung für Mädchen hauptsächlich Prinzessinnenfiguren, deren Accessoires, oder Ähnliche Spielwaren zu finden (überwiegend Pink- und Rosafarben). Zu Spielwaren für Jungen zählen Ritterfiguren, Spielzeugwaffen, Rollenspiele, Computerspiele oder Ritterburgen. Es sind genau so auch Spielwaren für Jungen und Mädchen vorhanden. Dazu zählen Bilderbücher, Brett- oder Hörspiele. Trotzdem gibt es im Sortiment zum Beispiel keine einzige Ritterin. So werden Rollen spielerisch über Generationen weitergegeben, die in Ihrer Zeitgemäßheit fragwürdig erscheinen mögen. Es gab keine Spielwaren, die einfache Bauern oder andere nicht Adlige des Mittelalters darstellten. Einzige Ausnahme des Sortiments stellten verschiedene Formen von Hofnarren dar. Deren Stellung wird allerdings immer in einen höfischen Kontext gestellt. Im Nachhinein fließt also ein weitestgehend „elitärer“ Personenkreis in die Vorstellungen ein. Zudem werden treten immer wieder fiktive Entitäten wie Drachen oder Einhörner in den Fokus. Es kann bis hier also zusammenfassend gesagt werden, dass, misst man die heutige Bedeutung von Mittelalter an Spielwaren, ein eher unrealistisches, zu mindest aber kein umfangreiches Bild des Mittelalters vermittelt wird. Deshalb sind die Ergebnisse des nächsten Abschnittes – der Auswertung der Interviews nicht verwunderlich.

2.2 Interviews

In beiden geführten Interviews konnte die These, die am Ende des letzten Abschnittes aufgestellt wurde bestätigt werden. Zwar antwortete Testperson 1 auf die Bitte, frei Begriffe zum Mittelalter zu nennen: „ [...] *Hartmann von Aue, Parzifal, Minnedichtung, Mittelhochdeutsch, äh unhygienische Zustände, Rittertum, ja so Sachen, Artus, Artusromane und Erzählungen...*“, das ist aber vor dem Hintergrund Ihrer Beschäftigung mit dem Mittelhochdeutschen im Rahmen eines Studiums zu erklären. Deshalb ist das komplette Interview von dieser Perspektive geprägt. Da die Person später eine eindeutige Abneigung gegenüber fiktiven Mittelalterzusammenhängen außerhalb von literarischen Kontext ist es nicht verwunderlich, dass sie von einem unrealistischen Mittelalterbild Abstand nahm. Das wird zusätzlich untermauert von einer negativen Konnotation des Mittelalters bei Ihr. *„Ich glaube ich verbinde mit dem Mittelalter mehr negative Dinge, irgendwie stellt man sich da so ´n dunkles Zeitalter vor, was geprägt ist durch irgendwelche unhygienischen Dinge und irgendwelche Gelage ... ich verbinde damit auf Anhieb mal nichts positives.“* Eine tiefere Kenntnis über die Musik des Mittelalters besaß Sie nicht. Auf die Frage, ob sie Musikinstrumente aus dem Mittelalter kenne antwortete sie: *„Nicht, dass ich wüsste – ich stell mir eher so brachial vor. Naja, ja, doch, ich, doch, wahrscheinlich so was wie Lauten und so was – irgendwie, ja, oder Trompeten vermutlich, diese ganzen Ritterkämpfe und Höfe die waren wahrscheinlich mit Blasmusik begleitet, ne?“* Die meisten Fragen beantwortete sie trotz Nachfragen eher knapp. Zudem kann die Hauptthese, das Mittelalter sei heute deutlich eingeschränkt präsent, durch die Feststellung gestützt werden, dass beide Interviewpartner einen höheren Bildungsweg eingeschlagen haben und somit grundsätzlich in Bildungsfragen rationaler denken sollten als Menschen niedrigerer Bildung. Die Interviewpartnerin hat ins Gesamt kein gutes Bild des Mittelalters. Nichts desto trotz beantwortete sie die Fragen sachlich. Sie bildet zu allen anderen Beobachtungen zum Mittelalter auf allen drei Ebenen die Ausnahme. Da ich sie sehr gut kenne kann ich sagen, dass sie generell keine Fiktionen außer literarisch hochwertigen mag – im Gegenteil. Dass sie trotz ihrer realistischen Einschätzungen kirchliche Zusammenhänge ausblendete ist

verwunderlich. Ich denke, das ist zurückzuführen auf die Beschäftigung mit dem Mittelhochdeutschen.

Beim zweiten Interviewpartner stützen bereits die frei zu nennenden Begriffe die Generalthese: *„Dunkles Zeitalter, Monarchie, Adel, Klerus, Kloster, Abt, Mönch, Ritter, Schwert, Lanze, Morgenstern, Hellebarde, Rüstung, äähmmm, Bauer, König, Thron, Gewand, Feudalsystem, Gang nach Canossa, Christentum, in der Hölle schmoren, Gemetzel und ganz besonders Elend und Kettenhemd.“* sind überwiegend höfische oder rittertümliche Begriffe. Gleichzeitig erkannte dieser Interviewpartner die Bedeutung der Kirche weitgehender als die erste Interviewpartnerin. Auch die positive Bewertung kann als Interpretation der Geschichte aus einem fiktiven Blickwinkel betrachtet werden. In Musikfragen konnte er relativ ausführlich antworten. Das kann aber nicht verwundern, da der Interviewte in Hamburg Musikwissenschaften studiert (allerdings rein systematisch – an Sonsten wären die Fragen noch ausgiebiger beantwortet worden). Auch hier ist der Eindruck eher vage, was sich besonders an der unspezifizierten Aussage: *„Is nicht meine Musik, aber ich find die Instumentierung teilweise sehr geil, solche Sachen wie Krummhorn mit ungewöhnlichen Frequenzmustern“* belegen lässt.

Die Aussagen beide Interviewpartner untermauern den Verdacht, dass mittelalterliche Musik in heutiger Zeit eine eher randständige Bedeutung hat. Das bestätigen eher geringe Verkaufszahlen mittelalterbezogener Tönträger – zumindest in der Unterhaltungsmusik. Auch in der sog. Ernsten Musik werden Tonträger mit mittelalterlicher Musik im Vergleich zu Musik anderer Epochen in nur geringen Auflagen verkauft. Nichts desto trotz gibt es einige Ensembles oder Bands, die relativ erfolgreich Mittelalter – oder mittelalterbezogene Musik interpretieren oder komponieren. Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass mittelaltermusikalische Künstler ihre Musik in die vorderen Ränge populärmusikalischer Hitparaden platzieren können.

Es muss festgestellt werden, dass eine qualitative Befragung zwar sinnvoll ist, aber nur zwei geführte Interviews doch zu wenige sind, um reliable Rückschlüsse über eine allgemeine Einstellung oder einen Wissensstand des zu

gewährleisten. Schon die Tatsache, dass beide Befragten Studenten sind verfälscht natürlich eine allgemeine Erkenntnis. Aus der Sammlung aller während des Semesters geführten Interviews wird sich allerdings ein klareres Bild ergeben. Stellt man sich die Grundfrage des Seminars: „Was fängt der Jetztmensch mit dem Mittelalter an?“ so kann man an Hand der geführten Interviews sicher feststellen, dass der Jetztmensch eine relativ große Distanz zum Mittelalter hat, zumindest im bewussten Umgang damit.

2.3 Musikanalyse

In diesem Abschnitt werden zwei Interpretationen des Palästinaliedes analysiert. Die Stücke sind auf einer CD veröffentlicht, die von der Band „Van Langen“ initiiert wurde.

Das erste Stück ist von den Initiatoren selbst aufgezeichnet worden. Es ist die erste Strophe des Palästinaliedes. Der Text wird dabei auf Mittelhochdeutsch vorgetragen.

Álrêrst lébe ich mir werde,
sît mîn sündic ouge siht
daz here lant und ouch die erde,
der man sô vil êren giht.
ez ist geschehen, des ich ie bat:
ích bin komen an die stat,
dâ got menischlîchen trat.

In diesen Zeilen beschreibt ein Ich-Erzähler von seiner Ankunft in Jerusalem. Es handelt sich wahrscheinlich um eine frühe Refektion einer der ersten Kreuzzüge aus Sicht eines Kreuzritters. Der Erzähler sagt, sein Leben sei erst jetzt würdig, wo er an der Stätte sei, wo Gott die „Menschwerdung antrat“² - an der heiligsten Stätte des Christentums. Der rauhe, später genauer beschriebene Gesangstil untermauert die These, der Sänger schlüpfe in die Rolle eines Kreuzritters.

²Übersetzung : http://turba-delirantium.skyrocket.de/bibliotheca/walther_vogelweide_palaestinalied.htm / Stand 22.1.2008

Mit einer Länge von 1.15 Minuten ist die Strophe eher kurz. Das Tempo des Stückes ist mit 54 Schlägen pro Minute sehr langsam und getragen. Das Stück steht im 4/4 Takt. Die Tonart ist D dorisch. Sie wechselt nicht. Schon die Nutzung einer Kirchentonalart wird oft mit Mittelaltermusik verbunden. Der Gesang setzt sehr Tief ein, was der Sänger durch Anwendung der Strohbastechnik erreicht (doch auch sein natürlicher Ambitus reicht an Hand der Transkription mindestens bis zum großen C). Es ist zu bemerken, dass der Sänger trotz der überaus tiefen Tonlage (mit Strohbastechnik eine Oktave unter dem normaler Basslage) immer noch sehr melodiös singt (Midifile 1). Nach den ersten vier Textzeilen setzt eine oktavierte Oberstimme ein, die entweder vom selben oder einem anderen Sänger eingesungen worden ist. Der formale Aufbau der Strophe funktioniert folgendermaßen: der Gesang setzt direkt ein. Der erste Abschnitt der Gesangsmelodie dauert 2 Takte, endet auf der ersten Zählzeit des dritten und wird auf das zweite Viertel direkt mit dem weiteren Text wiederholt. Somit dauert der erste Abschnitt ins gesamt 4,5 Takte. Dieser Abschnitt kann als A-Teil gewertet werden, da er zwei repetitive in der Melodie gleichartige Linien enthält. Darauf setzt der B-Teil ein. Er dauert 4 Takte und eine zweite Melodielinie in etwas erhöhter Lage wird gesungen (der erste Teil beginnt auf der Note D und der zweite Teil auf A, wobei beide). Anschließend werden A- und B- Teil Instrumental wiederholt, wobei die gesungenen Melodien von einem Saiteninstrument wiederholt werden: also A' und B'. Die Instrumentation ist äußerst facettenreich. Die Rhythmusgruppe bildet ein synthetisches Schlagzeug. Schon die Bearbeitung der einzelnen Klänge zeigt die detaillierte klangliche Ausarbeitung der Komponisten an: Die Snaredrum ist mit einer sehr langen Hallfahne bearbeitet worden. Unterstützt werden ihre Schläge teilweise von dezentem ebenfalls synthetischem Klatschen. Die Bassdrum ist mit einer ganz anderen Hallfahne, einem sog. Gate-Hall (intensive Hallfahne, die aber nach etwa 300ms abgeschnitten ist) belegt. Ein fast durchgehender Hi-hat-Klang ist ohne merkliche Hallfahne aufgezeichnet. Zwei Tamburine wiederum sind mit einer sehr intensiven Hallfahne bearbeitet und außerdem mit Mitteln der Tiefenstaffelung zusätzlich im Raum verteilt. Das Tambourin ist ein Instrument, das heute immer wieder in mittelalterlicher Musik in Beziehung gesetzt und

genutzt wird. Spuren mehrerer Saiteninstrumente oder Samples (evtl. Psalter, Scheitholt, Cister, Kantele, 12-Saitige Gitarre oder Trumscheit - es klingt nach einem doppelsaitigen Instrument und Stahlsaiten) von solchen bilden eine Art „Klangteppich“, der das ganze Stück über fast pausenlos als Begleitung spielt. In A´ und B´ führen dann auch Instrumente aus diesen die Melodie. Hier wird eine Verklärung mittelalterlicher Musik evident: in Aufnahmen mittelalterlicher Musik treten diese Klänge (doppelter Stahlsaiten) immer wieder auf, obwohl es im Mittelalter keine Stahlsaiten gab. Mit damaligen materialtechnischen Fähigkeiten konnten keine Stahlsaiten gebaut werden – deshalb wurden wesentlich weniger obertonreiche Darmsaiten benutzt. Das Klangbild, das wir heute oft in mittelalterlicher Musik vorfinden ist also an dieser Stelle keineswegs authentisch. Dazu kommt ein Schlagzeug, das in der Rhythmik und im Instrumentarium des Mittelalters nicht vorhanden war. Die Betonung auf die zweite und vierte Zählzeit ist eine spätere Entwicklung. Ob der Gesangsstil authentisch ist oder nicht lässt sich auf Grund der Quellenlage nicht beantworten. Jedenfalls ist die Gesangsmelodie nach heutigem Erkenntnisstand zumindest nicht allzu weit vom Original entfernt. Es gibt einige weitere Klänge, die als Effekte eingesetzt werden, wie eine tremmolierende Gitarre.

Man kann sehen, dass Van Langen in der Vertonung der ersten Strophe versuchen, mittelalterliche Pattern zu verwenden wie sie heute gängige Vorurteile sind. Dazu zählen die dorische Tonart und Instrumentation. Obwohl es zu erwarten ist, dass das Stück in einer quantitativen Umfrage von dem Großteil der Versuchspersonen als mittelalterlich eingeschätzt würde ist doch evident, dass es eigentlich kaum authentische Merkmale gibt. In der Unterhaltungsmusik ist das keine Seltenheit, wie auch die Analyse des zweiten Stücks beweisen wird.

Das Zweite Stück der Band „Tanzwut“ ist das Abschlussstück auf der CD. Es ist 2.10 Minuten lang. Da nur 14 Strophen des Palästinaliedes bekannt sind wird die erste Strophe wiederholt. Es ergibt sich somit die Möglichkeit, das Stück vergleichend zum ersten zu analysieren. Mit 141 Schlägen pro Minute ist es wesentlich schneller als das erste Stück. Es steht in E-moll. Ein langer

Instrumentalteil über $8 \frac{1}{4}$ Takte leitet das Stück ein. Er besteht aus einer elektrischen Bassdrum, die auf jedes Viertel ertönt, so dass sich zunächst ein technoider Klang einstellt, der sehr an Psy- oder Goatrance erinnert. Dazu ertönt eine verzerrte Gitarre, die nachträglich mit einem Wahwah-Effekt (frequenzbereichsmodulierendes Bandpass-Filter) und einem Echo belegt worden ist. Die Gitarre spielt ein Powerchord-Pattern, das den Grundton umspielt. In diesem Teil weist das Stück überhaupt keine Mittelalterbezüge auf. Danach setzt ein elektronisches Schlagzeug ein, das im 90er Jahre Breakbeat-Charakter gehalten ist: es ist ein Rhythmus programmiert, der vom Rock kommend das Gewicht der Snaredrum erhöht. In dieser Passage werden der Wahwah-Effekt und das Echo von der Gitarre genommen und die Verzerrung erhöht. Auch hier gibt es keinerlei Mittelalterbezug. In den folgenden acht Takten werden die Spuren unverändert beibehalten und ein wahrscheinlich synthetischer Dudelsack setzt ein. Er spielt zunächst die ersten drei Töne der später folgenden Melodie (Midifile 2), was mit einem Echo wiederholt wird und zwei Takte dauert. Dann spielt er die selben Töne eine Quarte nach unten transponiert, was ebenfalls mit einem Echo belegt ist und zwei Takte dauert. Diese melodievorbereitende Passage dauert wiederum insgesamt acht Takte, so dass Dudelsack 1 und 2 je einmal wiederholt werden. Danach bleiben wiederum alle Spuren bis auf den Dudelsack für weitere acht Takte gleich. Der Dudelsack nimmt in diesem Teil die erste Hälfte der Gesangsmelodie vorweg. Danach folgt ein dominantischer Zwischentakt (markiert durch einen Gitarrenakkord) worauf der Gesang beginnt. Die Gesangsmelodie ist der ersten Interpretation sehr ähnlich. Sie besteht aus zwei Teilen. Abweichungen gibt es im ersten Teil nur auf rhythmischer Ebene. Beim zweiten Teil der Strophe wird bei Tanzwut die Molltonart beibehalten, während Van Langen ihn in Dorischer Tonart sangen. Auch die Melodielinie ist anders (siehe Midifiles). Der Gesang ist mit einem leichten Echo belegt und gedoppelt eingesungen. Nach dem Gesangsteil wird die gesamte Melodie vom Dudelsack wiederholt, wobei der zweite Abschnitt doppelt wiederholt wird. Das Stück endet mit einem Takt wiederholte Wahwah-Gitarre. In diesem Stück gibt es noch weniger Mittelalterbezüge als im ersten. Klanglich ist lediglich der Dudelsack mittelalterlich konnotiert. Die Instrumentation ist ansonsten im Ursprung elektronischer Musik. Interessant ist die verschiedenartige

Aussprache des Mittelhochdeutschen. Es ist zu bemerken, dass keiner der beiden Interpreten eine korrekte Aussprache singt, da alle Vokale ohne Akzent eigentlich kurz gesprochen werden. Zwar werden Vokale im Gesang oft langgezogen – daher ja die festen Tonhöhen, doch stellt man sich eine Textzeile aktueller Sprache vor, in der alle Vokale langgezogen gesungen werden, ergäbe sich ein zumindest eigenartiges Resultat.

Es lässt sich also für beide Stück sagen, dass authentische Mittelalterbezüge äußerst gering gewichtet sind. Es scheint sich ein musikalisches Genre ausgebildet zu haben, das das Mittelalter zwar thematisiert, aber im Grunde eine Mischform zwischen Mittelaltermusik und modernen Stilen ist. Die Klangästhetik dieses Stils ist geprägt von elektronischen Klängen und Gitarren, was eine Verwandtschaft zu Rockmusik andeutet. Auch das solche Bands wie Van Langen und Tanzwut in um mittelalterliche Instrumente erweiterter Rockbesetzung auftreten ist ein Indiz dafür. Die Klangästhetik der 80er und 90er Jahre spielt bei diesen Band eine wichtige Rolle. Bei beiden Bands waren die stimmlichen Fähigkeiten der Sänger gut ausgebildet. Auf die Frage, was der Jetztmensch mit dem Mittelalter anfängt kann nach Analyse der Stücke ein romantisierender Ansatz attestiert werden.

2.4 Zusammenfassung und Deutung

Überschlägt man die verschiedenen Ebenen der Betrachtung des Mittelalters, so scheint sich heute ein unrealistisches Bild vom Mittelalter im Alltag des Jetztmenschen durchgesetzt zu haben. „Das“ Mittelalter ist ein Transportmittel für das, was daraus in jahrhundertelanger Verklärung gemacht worden ist. Abgesehen von der Historiographie, der ernsten Musik und der bildenden Kunst scheint sich in der Populärkultur in keinem Bereich ein annähernd „wahres“ Bild des Mittelalters eingestellt zu haben. Romantisierende Ideen des Mittelalters treten hingegen in vielen Bereichen auch heute noch auf. Ein Beispiel dafür ist die Dichte von Spielwaren mit Mittelalterpattern, die im Spielwarenladen Fuhr fotografiert wurde. Auch die Interviews bestätigen das. Die populäre Musik, die heute mit dem Mittelalter spielt ist allerdings der eindeutigste Beweis dafür.

Nichts desto trotz sind realistischere Begriffe des Mittelalters von vielen Menschen in der Schule erlernt worden – sie spielen jedoch auf kultureller Ebene nur eine randständige Rolle, etwa auf Mittelaltermärkten. Das liegt möglicherweise daran, dass Menschen mit kultureller Betätigung, sei es als ausübende Künstler oder Rezipienten, eher einen positiven als einen negativen emotionalen Raum betreten möchten.

3. Transkription der Interviews

Interview 1

Geführt am 17.12.2007, 18.48 Uhr mit Studentin, 23, ledig

Nenn mir doch bitte mal Begriffe, die Du mit dem Mittelalter verbindest.

Begriffe?

Ja, Begriffe

Mhhhh, Hartmann von Aue, Parzifal, Minnedichtung, Mittelhochdeutsch, äh unhygienische Zustände, Rittertum, ja so Sachen, Artus, Artusromane und Erzählungen

Ist das alles?

Du hast mich nach Begriffen zum Mittelalter gefragt, und das ist das was mir dazu einfällt.

Jaja – aber dir fallen bestimmt noch ein paar Sachen ein, oder?

Hexenverfolgung, Karl der Große, dieser Konflikt von Pabst und Kaiser von dem wir es neulich hatten ...

... der „Gang nach Canossa“, der Kaiser war Heinrich IV und der Pabst Gregor VII. Auslöser war der Investiturstreit – naja

Siehste sowas muss ich mir ja gar nicht merken weil ich ja einfach dich fragen kann.

Naja, das ist bestimmt nicht alles was Dir einfällt, oder?

Ähh Ritter, König, Prinz, Prinzessin, überhaupt der ganze Adel und, ähhh, ich weiß nicht, mehr fällt mir dazu erst mal nicht ein.

Ähm, welche Begriffe von diesen spielen heute in Deinem Alltag eine Rolle und welche?

(lacht) das Mittelhochdeutsche, eine ganz tragende und schreckliche, ähm, was spielt heute für mich eine Rolle?! Äh, weiß ich nicht, also von diesen Dingen die ich jetzt genannt hab fällt mir nichts ein was da für ich eine tragende Bedeutung haben sollte, natürlich sind sämtliche historischen Ereignisse – konstituieren die Gegenwart und so weiter und so fort, aber so direkt wüsste ich da jetzt nichts.

OK.. mit welchem geographischen Raum würdest Du das Mittelalter verbinden?

Europa? So Frankreich, Deutschland, England, ja.

Mmh was siehst Du am Mittelalter positiv und was siehst Du am Mittelalter negativ?

Ich glaube ich verbinde mit dem Mittelalter mehr negative Dinge, irgendwie stellt man sich da so´n dunkles Zeitalter vor, was geprägt ist durch irgendwelche unhygienischen Dingen und irgendwelche Gelagen ... ich verbinde damit auf Anhieb mal nichts positives.

OK. Wie findest Du Mittelaltermärkte?

Ich war auf noch keinem aber aus Erzählungen... furchtbar.

Mm. Hattest Du Mittelalterspielzeug und wenn ja welches?

Wie Du weißt: nein.

Nein?

Ja – nicht dass mir was einfallen würde

Ja. Ähm welche...

Irgendwie geht ihr so voll auf so Rollenspiele und so.

...möchte ich mal offen lassen. Mmh, welche Film und Sagenfiguren kennst Du aus dem Mittelalter?

Also, wiegesagt, was ich damit verbinde an irgendwelchen fiktiven Figuren sind irgendwelche Artussagen und Märchen und Minnedichtung und an Sonsten: irgendwelche Kitschigen Filme zum Mittelalter guck ich mir gar nicht erst an.

Ähm Computerspiele – kennst Du Computerspiele zum Mittelalter die dazu einen Bezug haben in irgend einer Art?

Anno 1503 oder so.

OK. Mhh. Wie gefällt Dir Mittelaltermusik?

Gar nicht.

OK. Die eine Frage hattest Du eigentlich schon beantwortet – die, die jetzt kommen

würde: kennst Du Minnesänger? – zähl noch mal die auf, die Du kennst, bitte.

Das sind, die ich aufgezählt habe eigentlich nicht so die typischen Minnesänger, einige Minnesängersachen sind ja auch überliefert von unbekannt, aber wie gesagt, so Walter von der Vogelweide, Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach, wobei die nicht unbedingt alle Minnegesang gemacht haben, des waren halt auch eher Dichter Ihrer Zeit.

OK, mmh, kennst Du Musikinstrumente aus dem Mittelalter?

Nicht, dass ich wüsste – ich stellts mir eher so brachial vor. Naja, ja, doch, ich, doch, wahrscheinlich so was wie Lauten und so was – irgendwie, ja, oder Trompeten vermutlich, diese ganzen Ritterkämpfe und Höfe die waren wahrscheinlich mit Blasmusik begleitet, ne?

Jaja, na ja.... Kennst Du Bands, die Mittelalterliche Elemente verwenden?

Mmmhh.. Ja; nein – natürlich kenne ich solche Musik und kenn Leute die solche Musik hören, aber auf Anhieb jetzt drei Bands aufzählen könnte ich gar nicht.

Ok. Und welche Bedeutung hat Mittelaltermusik für Dich?

Keine.

Ok. Das wars schon, danke

Bitte (lacht)

Ach so ich muss noch anmerken: Studentin, 23, ledig,

Interview 2

Geführt am 18.12.2007. 19.48, Student, männlich, 26,

...Ok wir habe hier vor uns: Student, Hamburg, hrräm hhräm, 26, .., ledig, männlich. Ich werde Dir ein paar Fragen zum Mittelalter stellen.

Mittelalter????

Jawohlskowitsch: Mittelalter. Nenn mir doch mal ein paar Begriffe, die Du mit dem Mittelalter verbindest?

Dunkles Zeitalter, Monarchie, Adel, Klerus, Kloster, Abt, Mönch, Ritter, Schwert, Lanze, Morgenstern, Hellebarde, Rüstung, Kettenhemd, äähmmm, Bauer, König, Thron, Gewand, Feudalsystem, Gang nach Canossa, Christentum, in der Hölle schmoren, Gemetzel und ganz besonders Elend und Kettenhemd.

Reicht das?

Das ist fürs erste nicht schlecht. ... und gibt's Begriffe von denen, die in Deinem Alltag noch eine Rolle spielen?

Ja, Elend.

...(lacht). Kann man nichts machen. (lacht) mmhhh, das schneide ich raus. (lacht). Und...

.....eigentlich eher nicht. Außer meinen zwölf Kettenhemden.....

Und jetzt mal im Ernst, bitte.

Ich hab ehrlich gesagt keine Ahnung, ob davon in meinem Leben irgendwas ne Rolle spielt.

Ähm, was würdest Du im Nachhinein am Mittelalter als positiv bewerten und was als negativ.

Was sind das denn für Fragen?, Aber nun. Mmmh. Positiv sicher hier, ähmm, die tollen Geschichten die dabei rausgekommen sind, und ähnm negativ, äh, dass die Leute damals so viel Fleisch gegessen haben (*der Kandidat ist militanter Veganer Anm. d Interviewers*).

Warst Du schon mal auf einem Mittelaltermarkt?

Nein.

Und wie findest Du die?

(lacht) Ich glaube, die Frage erübrigt sich damit.

Naja, muss nicht. Ähh, hast Du als Kind Mittelalterspielzeug gehabt?

Ich glaub ich hatte mal ein Lego-Mittelaltermännchen

Mehr nicht?

NÖ.

Welche Film und Sagenfiguren aus dem Mittelalter kennst Du?

(lacht) Filme ausm Mittelalter- da gabs noch keine Filme

Nene:Film und Sagenfiguren

ähhhja. Walter ist Später, oder?

Nö der ist ziemlich genau im Mittelalterbullseye, aber ich mein eher fiktive Figuren.

Ach so, jo, die ganzen König-Artus-Gedöns. Natürlich Richard Löwenherz, äääähhh, nicht Nosferatu sonder Nostradamus, ähh ja, Punkt.

Gut, kennst Du Spiele die sich aufs Mittelalter beziehen – Computerspiele oder so?

Ja. (Pause)

...und? Nenne Sie die Spiele bitte.

(lacht), nennen sie die Spiele bitte, ähm Siedler ist ja später angesetzt – aber ich weiß ehrlich gesagt nicht wie das heißt – aber ich hab mal son Computerspiel gehabt.

Na gut. Kennst Du Minnesänger?

Nicht persönlich

, ne aber vom Namen

ja, Walter, die anderen hab ich vergessen, aber wir hatten das mal in unserem Deutsch-Leistungskurs. Ah doch: Hartmann von der Aue.

Wie gefällt dir Mittelaltermusik?

Is nicht meine Musik, aber ich find die Instrumentierung teilweise sehr geil, solche Sachen wie Krummhorn mit ungewöhnlichen Frequenzmustern

Kennst Du Band, die Mittelalterelemente verwenden?

Ja, Subway to Sally zum Beispiel, dann diese ganzen Evernescense und dieses ganze Gedöns, ja die Namen kenn ich alle nicht aber es gibt viele.

Ok. damit sind wir schon durch, vieln Dänk.